



Brennpunkt Schwarzwild - Expertenhearing des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten am 28. November 2014 in München

Kirrung

Georg Sachsenhauser, Sprecher der ARGE Jagdgenossenschaften und Eigenjagdbesitzer des Bayerischen Bauernverbandes im Bezirk Niederbayern

Kirrijagd – Lösung oder Problem?

Kirrung ist definiert als eine Lockfütterung mit geringen Mengen attraktiver Nahrung zum Zwecke des Erlegens. Kirrung ist keine Fütterung (Fütterung außerhalb der Notzeit ist verboten!).

Das Ausbringen von Kirrung bedeutet zusätzlichen Energieeintrag und bessere Nahrungsvfügbarkeit für das Wild, v.a. in der vegetationsarmen Zeit. Die Kirrung kann vom Menschen gesteuert werden, die natürliche Nahrungsvfügbarkeit (Baummast) nicht oder nur bedingt.

Tatsache ist, dass bislang ein wesentlicher Anteil des Schwarzwildes auf dem Einzelansitz bei Nacht an Kirrungen von den Jägern erlegt wird.

Die Richtlinie zur Bejagung des Schwarzwildes in Bayern enthält folgende Regelung:

„Beschränkung der Kirrung auf den geringst möglichen Umfang (1 Kirrplatz je 100 ha Revierfläche beschickt mit ca. 1 kg artgerechtem Kirrmaterial wie Getreide einschl. Mais, Waldfrüchte). Abstimmung über die räumliche und zeitliche Verteilung der Kirrung in der Schwarzwildarbeitsgemeinschaft. Im Feld grundsätzlich keine Kirrung bis zum Abernten.“

Vorteile der Kirrijagd

Die Wahrscheinlichkeit, Strecke zu machen, ist mit sachgerechter Kirrung meist höher als ohne Kirrung. Die Kirrijagd auf Schwarzwild ist eine vergleichsweise einfache Jagdmethode, weshalb sie zahlreiche Jäger praktizieren. Über die Kirrungen ist zumindest teilweise eine räumliche Steuerung des Wildes möglich. Durch entsprechende Gestaltung der Kirrung (Lage, kurze Entfernung zur Ansitzeinrichtung) ist ein Ansprechen des Schwarzwildes bei entsprechenden Lichtverhältnissen (Mond, Schnee) meist besser möglich, als an anderen Orten des Reviers.

Kirrijagd ist eine durchaus erfolgreiche Jagdmethode in Jahren ohne natürliche Baummast, welche die Lieblingsnahrung der Sauen ist, und wenn die Kirrung keine ganzjährig verfügbare Nahrungsquelle darstellt. Jedoch gilt: je öfter Bachen durch den Abschuss ihrer Frischlinge an der Kirrung negative Erfahrungen gesammelt haben, desto geringer ist der Jagderfolg.

Nachteile und Gefahren der Kirrijagd

Eine räumliche Steuerung des Schwarzwildes funktioniert nicht, wenn viele Kirrungen oder attraktive natürliche Nahrung verfügbar sind. Dann ist der Jagderfolg wieder purer Zufall! Kirrijagd versagt zudem in Jahren mit Baummast (= Lieblingsnahrung).

In Jahren ohne Baummast ist Kirrijagd zwar praktikabel, jedoch gibt es dadurch in dieser sonst äsungsärmeren Zeit durch die Kirrung keinerlei natürlichen Nahrungsengpass mehr. Als sog. R-Strategie reagiert das Schwarzwild auf eine gute Nahrungsversorgung mit einer größeren

Anzahl an Frischlingen. Zudem werden Frischlinge bereits ab ca. 20 kg Lebendgewicht geschlechtsreif, so dass durch diesen Effekt der Zuwachs nochmals ansteigt. Wird gleichzeitig der zusätzliche Zuwachs nicht durch eine stärkere Bejagung abgeschöpft, steigen die Schwarzwildbestände spürbar stärker als ohne Kirrjagd.

Die Praxis zeigt leider, dass die Kirrmengen in einer beachtlichen Zahl der Fälle eklatant größer sind als in der Richtlinie vorgegeben. Dies belegen diverse Umfragen und wissenschaftliche Untersuchungen. Kirrungen erhöhen die körperliche Fitness der Sauen, so dass die Reproduktionsrate steigt. Hier kann ein Vergleich hergestellt werden zur Fütterung von Zuchtschweinen zur Erhöhung der Ferkelzahl (sog. „*Flushing-Effekt*“) in einem Schweinezuchtbetrieb. Regelungen zur Art und Menge des Lockfutters und zur Zahl der Kirrungen können auch im Jagdpachtvertrag zwischen der Jagdgenossenschaft und dem Jagdpächter getroffen werden.

Die Landwirte selbst können einen zusätzlichen Energieeintrag dadurch verhindern, indem sie keine Silo- und Getreideabfälle in Wald oder Feld verbringen. Zudem können sie durch sorgfältige Ernte (Technik!) im Sinne der guten fachlichen Praxis die Menge der Ernterückstände auf der Fläche gering halten. An dieser Stelle ist zudem darauf hinzuweisen, dass ein Vergleich der Kirrmenge mit der Futtermenge, die zur Erntezeit auf den Feldern steht, fachlich nicht korrekt ist, da dieses Futter nur zeitlich begrenzt zur Verfügung steht.

Kirrungen mit nicht artgerechten Futtermitteln können die Wildschäden erhöhen, z.B. brechen die Sauen nach Aufnahme von Mais auf der Suche nach tierischem Eiweiß (Würmer, Engerlinge, Mäuse) verstärkt in Wiesen

Nicht zuletzt sind Kirrungen angesichts der steigenden Tierseuchenproblematik (v.a. Klassische und Afrikanische Schweinepest, Aujeszky'sche Krankheit) kritisch zu sehen. Kirrungen können zur Ausbreitung der Krankheiten beitragen, da sie oft mehrere Rotten aufsuchen.

Unsere Forderungen zur Kirrjagd:

1. Kirrungen ausschließlich zum Zwecke des Erlegens, nicht um das Schwarzwild an das Revier zu binden!
2. Kirren nur im Herbst/Winter von Oktober bis März mit artgerechtem Kirrmaterial.
3. Im Feld grundsätzlich keine Kirrung bis zum Abernten der Felder.
4. Kirrmengen nach dem Prinzip „Weniger ist mehr“ minimieren, d.h. zumindest Umsetzung der Bejagungsrichtlinie. Besser: Reduzierung auf maximal 1 kg je 100 ha *Waldf*läche statt Revierfläche als erster Schritt.
5. Ort und Zahl der Kirrungen revierübergreifend koordinieren!
6. Erhöhung des Jagderfolgs durch zusätzlichen Einsatz von Technik, z.B. Sautelefone, Wilduhren, künftig Nachtzielgeräte(?)
7. Verbot von Ablenkfütterungen (zu enge Verzahnung von Wäldern und Feldern in Bayern).
8. Reh- und Rotwildfütterungen schwarzwildsicher gestalten.
9. Wissenschaftliche Untersuchungen zu den Auswirkungen der Kirrjagd, da der Einfluss auf die Reproduktionsrate von Jägern häufig bestritten wird und der Einfluss auf das Raum-Zeit-Verhalten unbekannt ist.
10. Sensibilisierung durch Aufklärung aller Beteiligten über Chancen und Risiken der Kirrjagd
11. Bejagung (ohne Kirrung) an schadensträchtigen Flächen oder Suhlen intensivieren
12. Revierübergreifende Bewegungsjagden forcieren